



KRITIKRAX

In Österreich wird kurz vor Schulstart hektisch nach Lehrkräften gesucht, damit zu Schulende viele Schülerinnen und Schüler dann hektisch nach guten Noten suchen können.

25 Kilogramm Cannabis in Koffern

SCHWECHAT. Auf dem Flughafen Wien in Schwechat sind etwa 35 Kilogramm Cannabiskraut in zwei Koffern sichergestellt worden. Ein griechischer Staatsbürger (28) wurde festgenommen und über Anordnung der Staatsanwaltschaft Korneuburg in die dortige Justizanstalt eingeliefert.

Unbeaufsichtigte Fischerei: Rangelei

BLUDENZ. Eine Kontrolle einer niederländischen Urlauberfamilie durch zwei Fischereiaufsichtsorgane am Lünensee (Bez. Bludenz) hat mit einer Rauferei geendet. Der elfjährige Bub der Familie wurde allein beim Angeln angegriffen. Als die Familie der Aufforderung nicht nachkam, den Buben nicht allein fischen zu lassen, wollten die Aufsichtsorgane die Tageskarte der Urlauber einziehen. Daraufhin eskalierte die Situation. Vier Personen wurden verletzt. Die Eltern werden wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt sowie schwerer Körperverletzung angezeigt.

Mann starb bei Zimmerbrand

FELDKIRCH. Ein Pensionist (84) ist am Donnerstag bei einem Zimmerbrand ums Leben gekommen. Das Feuer brach in den frühen Morgenstunden in seinem Wohnhaus aus.



Bürgermeister Thomas Heissenberger (ÖVP) informiert Bundeskanzler Christian Stocker (ÖVP) auch über das „s'Hutwisch“.

Bürger betreiben Gasthaus: Kanzler als Genossenschafter

Das Konzept interessiert andere Gemeinden, auch aus dem Bundesland Salzburg.

ALFRED PFEIFFENBERGER

HOCHNEUKIRCHEN-GSCHAIDT. Es ist ein Problem, das viele Gemeinden haben: das Wirtshaussterben. Ein Ort, der ebenfalls vor der Herausforderung stand, ohne Gastronomiebetrieb dazustehen, war die Gemeinde Hochneukirchen-Gscheidt in der Buckligen Welt (NÖ). Aber während andere die Entwicklung resignierend akzeptieren, griff die Kommune zur Selbsthilfe. Das Ergebnis ist das s'Hutwisch, ein Gasthaus, das von einer Genossenschaft geführt wird. Bürgermeister Thomas Heissenberger (ÖVP) sagt, dass, nachdem der Kirchenwirt zusperrte, er eine Initiative ins Leben gerufen habe, wie ein Wirtshaus im ländlichen Raum bestehen könne. Eine Gruppe von zehn Personen habe sich zusammengefunden und sich während der Pandemie Gedanken gemacht. „Wir haben uns ge-

fragt: Was braucht ein Wirtshaus heutzutage? Was wünscht sich ein Gast? Und wie muss man sich positionieren, um mit einem Wirtshaus wirtschaftlich zu überleben?“, erzählt er. Und eines war für ihn auch klar: Der Betrieb eines Wirtshauses ist nicht Gemeindegeldsache. Darauf

600 Menschen kauften 1500 Anteile zu 150 Euro

kam man zu der Erkenntnis, dass eine Genossenschaft das Wirtshaus führen sollte. Um die 600 Bürgerinnen und Bürger haben insgesamt rund 1500 Anteile zu je 150 Euro an der Genossenschaft erworben. „Alle, die sich hier beteiligt haben, wollen in erster Linie ein Wirtshaus haben. Sie wollen dort Geburtstag, Taufe und Erstkommunion feiern.“ Und ein Vorteil war ebenfalls, dass die Immobilie der Gemeinde gehörte. Nachdem das Gebäude saniert

war, begann Ende 2023 der Betrieb. Sechs Angestellte kümmern sich inzwischen um das Wohl der Gäste. „Dieses Jahr bilanzieren wir bereits ausgeglichen“, sagt der Bürgermeister. Dies zeige auch, dass das Wirtshaus gut angenommen werde. Von den Einheimischen, aber auch von vielen Ausflüglern, die hier nach einer Wanderung oder einer Radtour einkehren. „Und es kommen auch viele Personen aus den Nachbarorten“, erzählt er. Die Gemeinde hat nun nicht nur einen Platz, wo sich Menschen treffen können, sondern profitiere auch finanziell, und zwar von den Miet- und Kommunalsteuereinnahmen. 35 Sitz- und 15 Stehplätze gibt es in der Gaststube des s'Hutwisch. Für größere Feiern gibt es einen Saal mit 70 Sitzplätzen.

Die Idee der Niederösterreicher hat inzwischen auch weit über die Region hinaus für Aufmerksamkeit

gesorgt. „Es gab schon etliche Anfragen aus anderen Gemeinden, wie wir das gemacht haben“, erzählt Heissenberger. Eine davon übrigens aus dem Bundesland Salzburg, und zwar aus der Gemeinde Mattsee. Auch dort bemühen sich Bürgerinnen und Bürger, das Gasthaus Kapiteltwirt, das vor Kurzem geschlossen hat, weiterzuführen. Und die hohe Politik interessiert sich ebenfalls für das Konzept. So ist erst vor wenigen Tagen Bundeskanzler Christian Stocker (ÖVP), der ebenfalls aus Niederösterreich stammt, Genossenschafter beim s'Hutwisch geworden, erzählt der Bürgermeister.

Umfrage

Was halten Sie vom Genossenschaftskonzept?



www.SN.at/umfrage

Unterschiede bei Unterbringung

In Tirol und in der Steiermark landete man deutlich öfter in der Psychiatrie.

WIEN. 770 Patientinnen und Patienten sind tagtäglich an psychiatrischen Stationen in Österreich gegen oder ohne ihren Willen untergebracht – aufgrund ärztlicher Einschätzung, dass sie eine Gefahr für sich selbst oder für andere Menschen darstellen. Im Jahr 2024 wurden an den Erwachsenenschutzverein Vertretungsnetz knapp mehr als 25.000 Unterbringungen gemeldet. Sowohl bei der Zahl der Unterbringungen als auch bei der Häufigkeit anderer einschränkender Maßnahmen gibt es demnach deutliche Unterschiede zwischen den Bundesländern.

Die Wahrscheinlichkeit, gegen oder ohne eigenen Willen auf einer psychiatrischen Station aufgenommen zu werden, sei in Tirol oder der Steiermark fast doppelt so hoch wie in Niederösterreich oder der Bundeshauptstadt Wien, berichtete der Verein am Donnerstag. Die Dauer

des zwangsweisen Aufenthalts der Patientinnen und Patienten variere von durchschnittlich rund acht Tagen in Salzburg bis zu fast 14 Tagen in Wien.

Seit der Pandemie 2020 ist die Zahl der untergebrachten Kinder und Jugendlichen nach Angaben des Vertretungsnetzes auf hohem Niveau verblieben. Fast 2700 Minderjährige waren 2024 betroffen.

Kinder immer öfter untergebracht

Immer mehr Kinder und Jugendliche werden demnach fünf Mal oder öfter in einem Jahr untergebracht. Der Anteil sei drei Mal so hoch wie bei Erwachsenen.

„Mehr wiederholte Unterbringungen lassen befürchten, dass die jungen Menschen aufgrund des Betendrucks zu rasch und damit un-

zureichend stabilisiert entlassen werden“, sagte Bernhard Rappert, Fachbereichsleiter Patienten-anwaltschaft.

Zusätzlich zu einer Unterbringung sind „weitergehende Beschränkungen“ möglich. Zum Beispiel dürfen Betroffene ein Zimmer nicht verlassen oder es kommen sedierende Medikamente und Gurtsysteme am Bett zum Einsatz. „Etwa ein Drittel der Patientinnen und Patienten wird in akuten Situationen auf einen oder innerhalb eines Raumes beschränkt, rund ein Viertel mit Gurten am Bett fixiert“, hieß es. In Kärnten und Tirol werden Fixierungen laut Vertretungsnetz bei einem viel höheren Anteil der Unterbringungen angewendet als in Niederösterreich oder dem Burgenland. Die Kliniken sollten „im fachlichen Austausch miteinander“ die Gründe dafür eruieren, sagte Rappert.

SN, APA

Eigentümerin des Mondsees verspricht „faire Konditionen“

MONDSEE. Die Pachtverträge für Bojen, Stege und Bootshäuser wurden am Mondsee überraschend gekündigt. Der See steht bekanntlich im Privatbesitz. Die Verunsicherung bei Pächterinnen und Pächtern ist groß. Klarheit wird gefordert. In den „Oberösterreichischen Nachrichten“ (Freitagsausgabe) spricht erstmals die neue See-Eigentümerin Anna Mathyl zur Causa. „Wir befinden uns derzeit in einem geordneten Prozess zur Neuregelung der bestehenden Pacht- bzw. Mietverhältnisse“, wird Mathyl in den OÖN zitiert. Mit vielen Bestandnehmern und Anrainern sei man bereits im Austausch. „Sämtliche Anfragen und Rückmeldungen werden zeitnah überprüft und beantwortet“, heißt es weiter.

Zu den bestehenden Pachtverträgen sagt die Eigentümerin des

Mondsees: „Die Bestandsverhältnisse werden so weit wie möglich fortgesetzt und zu wirtschaftlich nachvollziehbaren und fairen Konditionen vergeben.“ Die Abklärung der bestehenden Vertragsbeziehungen und Nutzungen sei von Zeit zu Zeit notwendig und diene auch dazu, allenfalls offene Themen und Rechtsfragen abzuklären, teilt Mathyl den OÖN schriftlich mit.

Das Wasser unterliegt weiterhin dem Gemeingebrauch: „Dieser bleibt durch den Übergang der betroffenen Grundstücke an mich unberührt. Das bedeutet, dass bestimmte nicht kommerzielle Nutzungen wie etwa Baden auch künftig möglich bleiben.“

Ziel von Mathyl sei es, den See ökonomisch und ökologisch zu bewirtschaften. „Dazu ist es auch notwendig, die Berührungspunkte, die sich mit den vielen Anrainern ergeben, abzuklären.“